

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 63.

Neuenbürg, Sonntag den 20. April

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

Die vom Bundesrat aufgestellten Entwürfe von Statuten für eine Ortskrankenkasse und für eine Betriebs- (Fabrik-) Krankenkasse mit Vorbemerkungen und Erläuterungen sind nunmehr im Druck veröffentlicht; Abdrücke dieser Musterstatuten und zwar einzeln sowohl solche für Ortskrankenkassen als für Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen können von der W. Kohlhammerschen Buchdruckerei in Stuttgart bezogen werden, worauf die beteiligten Kreise hiemit aufmerksam gemacht werden.
Den 18. April 1884.

R. Oberamt.
Nestle.

Revier Liebenzell.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 2. Mai
morgens 9 Uhr

auf dem Rathhaus in Liebenzell aus den Staatswaldungen Findhag (wiederholt) und Mittlerer Lannberg:

1024 Stück Langholz I.—IV. Kl. mit 756,91 Fm., 88 Bauftangen mit 16,41 Fm.; 98 St. Sägholz I.—III. Kl. mit 68,18 Fm.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 22. April d. J.
vormittags 11 Uhr

werden auf hiesigem Rathhause aus den Stadtwaldungen Meistern, Abt. 1 und an der Linie, Abt. 7 und 8 im Aufstreich verkauft:

46 Nm. buchene Scheiter,
169 " dto. Prügel,
2 " eichene Prügel,
9 " tannene Scheiter,
144 1/2 " dto. Prügel,
1 " eichene
34 " buchene Neis-Prügel.
63 " tannene

Calmbach.

Fahrnis-Versteigerung.

Aus der Nachlassmasse des am 12. Dezember v. J. zu Rothwag gestorbenen Philipp Barth, Flöbers und Holzhandlers von hier kommen am nächsten

Mittwoch den 23. April d. J.

von morgens 8 Uhr an in der hiesigen Wohnung derselben zum Verkauf:

1 silberne Taschenuhr, Bücher, Mannskleider, Betten, Küchengeräth, Schreinwerk, worunter 1 Sopha, 2 geschliffene Bettladen und 1 Sekretär, drei Fässer von 308, 343 und 420 Liter, allgemeiner Hausrat, 1 Regulator, 1 Handfarnen, 400 Lit. Obstmost, 16 Hühner und ungefähr 30 Zentner Heu und Stroh.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Den 15. April 1884.

Waisengericht.
Vorstand Häberlen.

Höfen.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 23. April d. J.
vormittags 10 1/2 Uhr
verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhause:

831 St. tannen und forchen Stammholz mit 219,70 Fm.,
42 " Bau- und Gerüststangen,
1 " Eiche mit 0,18 Fm.,
20 " Buchen mit 2,63 Fm.,
39 Nm. buchene Abfallholz,
97 " tannen
18 " buchene Neisprügel,
16 " tannene

Den 17. April 1884.
Schultheißenamt.
Rehfueß.

Althengstett O.-A. Calw.

Langholz-Verkauf.

Am Dienstag den 29. d. M.
verkauft die Gemeinde circa 770 Ftm. Lang-, Klotz- und Bauholz, worunter das erstere pr. Stück, das letztere losweise verkauft wird.

Zusammenkunft morgens 9 Uhr im Ort.
Den 17. April 1884.
Schultheiß Weiß.

Landwirthschaftliches.

Neuenbürg.

Landwirthschaftl. Bezirksverein.

Am Donnerstag den 1. Mai d. J.
nachmittags 2 1/2 Uhr
findet im Gasthaus zum Ochsen in Höfen eine

allgemeine Versammlung

statt, in welcher Hr. Dr. Mälberger in Herrenalb einen Vortrag über „die Verschandelung unserer Wohnhäuser in gesundheitlicher Beziehung“ halten wird. Im Anschluß an diesen

Vortrag werden einige praktische Versuche über die Widerstandsfähigkeit der verschiedenen Schindelschirm-Arten (Theer mit Ziegelerde, Delfarbe mit Sand, Wasserglas u. s. w.) gegen Feuer vorgenommen werden.

Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder des Vereins freundlichst eingeladen; Gäste sind willkommen.

Die Herren Ortsvorsteher werden freundlichst ersucht, die Vereinsmitglieder auf Vorstehendes aufmerksam zu machen.
Den 18. April 1884.

Bereinsvorstand.
Nestle.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Die Lehrer des ganzen Bezirks sind auf nächsten

Mittwoch den 23. April
nachmittags 3 Uhr

eingeladen zu einem

Lehrer-Abschied

von unserem verehrten Kollegen Hrn. Schull. Alingenstein im Gasthof zum Schwanen.

Schull. Blaich.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

Die auf morgigen Sonntag ausgehiebene Übung und Wahl der Chargierten findet eingetretener Umstände halber

nicht statt.

Den 19. April 1884.

Das Kommando.

Pforzheim.

Nie so billig und nirgends billiger.

In Folge günstiger persönlicher Einkäufe in den Fabrikstädten ist es mir möglich, einen großen Posten solide, reißwollene, halb schwere Buchstin (nicht zu verwechseln mit Spremberger) in neuen hübschen Mustern, 132 cm. breit, sowohl zu Herren- als auch Knaben-Anzügen geeignet, der Meter zu M 4.50 zu verkaufen; ferner empfehle ich eine große Partie Nette Sommerbuchstin, früher 8, 10, 14 M, jetzt 4, 5, 6 M pr. Meter.

Eduard Armbruster.

Galmbach, den 18. April 1884.

Verwandten und Bekannten geben wir die für uns so höchst schmerzliche Kunde von dem heute abend 9^{1/2} Uhr nach langem Leiden erfolgten sanften Hinscheiden unserer innigst geliebten Tochter, Schwester und Schwägerin

Anna

im Alter von 21 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen die tiefgebeugten Eltern

Aug. Luz,
Marie Luz geb. Engelhardt.

Die Beerdigung findet Montag den 21. April, nachmittags 3 Uhr statt.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem verehrl. hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich unterm heutigen im Hause des Hrn. Seifensiebers **G. Mahler** hier ein

Tapezier- und Polstermöbel-Geschäft

eröffnet habe. Indem ich mich für alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten bestens empfehle, sehe ich gest. Aufträgen unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung entgegen.

Neuenbürg den 16. April 1884.

Gustav Schuon.

Bleiche-Empfehlung.

Für die rühmlichst bekannte

Lutz'sche Natur- und Rasen-Bleiche Weilderstadt

empfehle mich zur Annahme von Bleichgegenständen aller Art als **Tuch, Garn und Fadern**, indem ich schonendste Behandlung, beste Bedienung und billige Bleichpreise zusichere.

Prämiirt von K. Centralstelle für Handel und Gewerbe in Württemberg.
Achtungsvoll.

Paul Kuhn.

Neuenbürg 14. April 1884.

Zur Verbesserung der Landweine empfehle meine tiefrothe reine

Fremdweine.

A. Kirchner, Mingen (Württ.)

Grunbach.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem hiesigen und auswärtigen Publikum in all einem Fach einschlagende Arbeit als

Flaschner

und wird stets sein Bestreben sein, gute und billige Arbeit zu liefern.

Reparaturen jeder Art werden schnell, gut und billigst besorgt.

Achtungsvoll
L. Gärtner, Flaschner.

Stuttgarter Pferdlose à 2 Mk.
Ziehung 24. April, Hauptgewinn: 1 Vierpänner, 500 Gewinnste, Gesamtbetrag 100 000 Mk

Stuttgarter Kirchen- u. Kunstlose à 1 Mk. auf 10 1 Freilos versendet jedes Quantum
C. Breitmeyer, Hauptagentur, Stuttgart.

Loose à M. 1.

des Württ. Kunstgewerbe-Vereins, Ziehung 20. Mai d. J mit Gewinnen aus nur hervorragenden Industriegegenständen des praktisch. Gebrauchs empfehl. die Generalagentur: **Gerbh. Feher, Stuttgart** und die bekannten Loosagenturen.

Neuenbürg.

Uhren, Brillen, Zwickel,
sowie meine

Fösselwaren und Schmucksachen

empfehle hiemit zu den billigsten Preisen.

Reparaturen von obigen Artikeln werden billigst ausgeführt.

G. Weik, Uhrmacher.

Kapfenhardt.

600 Mark

Pflegschaftsgeld werden gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen.

Gr. Großhaus.

Herrenalb.

Kleefamen

empfehl

W. Waldmann.

Schmidt u. Günther's Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1884 Nr. 14, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nitzsche, enthält folgende Artikel:

Aus alten Papieren. Vom Oberförster Heinemann zu Bernburg. II. Bär, Wolf und Luchs in Anhalt. Wald, Wild und Jagd der Provinz Kurland. Von Paul von Rickmann. — Die Aufzucht des Hühner- oder Vorstehhundes. Von Ludwig Schröder jr. zu Steinbeck. — Mancherlei. — Illustrationen: Beim Hundehändler. — Rehe beim Mondschein. — Injerate.

Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M 1.50.

Kronik.

Deutschland.

München, 16. April. In den letzten 4—5 Tagen sind ungeheure Schneemassen in den benachbarten Alpengebirgen gefallen, woraus sich der tiefe Rückgang der Temperatur auf unserer Hochebene auf die natürlichste Weise erklärt. Namentlich sind solche Nachrichten aus den Gegenden von Traunstein, Reichenhall, Berchtesgaden, auch aus dem Algäu, Sonthofen, Oberstdorf etc. hier eingetroffen. Das Bild zieht sich rudelweise in die Täler hinab.

Zufriedenheit — das höchste Glück. Bei Pforzheim wurde kürzlich ein junger kräftiger Bursche wegen Bettelns verhaftet. Derselbe, in der Nähe von Koblenz zu Hause, hatte einen am Tag zuvor in Durlach geschriebenen Brief bei sich, der an eine gewisse „liebe Frau Birkin“ in seiner Heimat gerichtet war. Der Brief lautet: „Im vorigen Monat ging ich von zu Hause fort auf die Wandererschaft. Ich bin gewesen in (hier werden 20—30 Städte und Ortschaften genannt). Jetzt bin ich in Durlach bei Karlsruhe. Es ist mir seitdem sehr gut gegangen; gearbeitet habe ich nirgends. Wo ich hingekommen bin, haben die Leute mir gern etwas gegeben. Ich bringe alle Tage 2 bis 3 M zusammen. Bier und Wein sind sehr wohlfeil. Da saufe ich genug, ich hab mir schon einen ordentlichen Bierleib angetrunken. . . . Wenn ich da durchgemacht habe, dann gehe ich Strassburg und Metz zu.“ Der Brief schließt mit dem Reime:

„Die Welt ist unbeschreiblich schön,
Man muß sich nur darauf versteh'n.“

Steuerwesen. Wer eine Einnahme von jährlich 20,000 Franken aus Staatspapieren genießt, zahlt jährlich Steuer:

In Deutschland	120 Franken,
„ England	350 „
„ Frankreich	800 „
„ Italien	1640 „

hat einer dieselbe Einnahme aus Grundstücken, so zahlt er:
in Deutschland 200 Franken,

in England	530 Franken,
" Frankreich	1800 "
" Italien	4800 "

hat jemand dieselbe Jahreseinnahme aus
aus Fabriken, so zahlt er

in England	530 Franken,
" Frankreich	1037 "
" Italien	4245 "

Aus dieser Statistik des „Corriere“ erhellt, daß Italien im hervorragenden Sinne das Land der Steuern ist.

† Die Marthaschule in Karlsruhe,

eine Zweiganstalt der evang. Diakonissenanstalt, welche gleichfalls von deren Diakonissen geleitet wird, nimmt konfirmierte, gut empfohlene, evang. Mädchen im Alter von 14—18 Jahren auf, um sie grundlegend in den Kenntnissen und Fertigkeiten (Reinigen, Waschen, Kochen, Stricken, Nähen, Bügeln u. s. f.), wie sie zur Dienstleistung im eigenen Haus wie in fremden Familien notwendig und nützlich sind, auszubilden. Dabei sollen die Mädchen in guter Aufsicht gehalten und zur Gottesfurcht erzogen, auch in allerlei Kenntnissen gefördert werden. Das Honorar beträgt in vierteljährlicher Vorausbezahlung in der Regel 200 M pr. Jahr. Der Besuch eines zweiten Schuljahres wird gerne gestattet und findet auf Wunsch für dasselbe eine Ermäßigung des Honorars besonders bei Wohlverhalten im ersten Jahre statt. Um noch mehr unbemittelte Mädchen aufnehmen zu können, ist außer dem neuangekauften Hause nun auch das frühere Marthahaus zur Aufnahme einer Anzahl solcher Mädchen hergerichtet, welche dieselbe Ausbildung empfangen, in der Regel aber nur 100 M im Jahr entrichten. Die Meldung kann jederzeit unter Einbringung des Heimat-, Geburts- und Confirmationscheins mit kurzem Zeugnis des Pfarrers und Schullehrers, einem ärztlichen Zeugnis und der Urkunde der elterl. Einwilligung bei dem Anstaltsgeistlichen Pfarrer Walter oder der Oberin erfolgen. Wir bitten alle Freunde der Jugend auf unsere Anstalt aufmerksam machen zu wollen, welche schon manchem Mädchen gute Dienste geleistet. Nähere Auskunft erteilt Pfarrer Walter in Karlsruhe.

Württemberg.

Stuttgart, 17. April. In einer gestrigen Versammlung der deutschen Partei wurden die Heidelberger Resolutionen einstimmig angenommen.

Ulm, 17. April. Beim württ. Fuß-Artillerie-Bataillon rücken am 21. d. M. 19 Unteroffiziere und 180 Gemeine des Beurlaubtenstandes ein, welche eine Schießübung bei Griesheim mitzumachen haben und am 22. nach Darmstadt per Bahn befordert werden. Die Rückkehr und Beurlaubung dieser Mannschaften erfolgt am 4. Mai.

Neuenstadt a/L., 17. April. In politischer Beziehung ist zu bemerken, daß auch bei uns die Möglichkeit einer Reichstagswahl schon lebhaft besprochen wird und es kann mit aller Ueberzeugung festgestellt werden, daß die nationale und liberale Anschauung, wie sie in dem Heidelberger Programm niedergelegt ist, sichlich an Boden gewinnt, während das Volk der unfruchtbaren fortschrittlichen, bezw.

vollspartreilichen Richtung immer mehr den Rücken zuwendet.

Neuenbürg, 19. April. Der abermalige Rückschlag in der Witterung brachte heute Nacht Schneegestöber, welches diesen Morgen noch kurz andauerte und bald und Feld in Weiß kleidet. Ob und in wie weit die ungünstige Witterung der letzten 2 Tage der vorgezeichneten Vegetation nachteilig ist, läßt sich noch nicht übersehen. Temperatur diesen Morgen 2 u. 3° über 0 R.

Miszellen.

Die neue Gouvernante.

Novelle von Emil Mario Bacano.
(Fortsetzung.)

Es waren das entsetzliche Worte und in einem entsetzlichen Augenblick gesprochen von dem zarten, mädchenhaften Wesen. Die Gouvernante wurde so zu jagen atemlos davon.

„Mein Gott“, stammelte sie, „ich — habe Angst, Frau Gräfin um — um jeden Menschen, der in Gefahr sein kann. Und ich verstehe Sie nicht!“

„Sie verstehen mich nicht!“ rief Gräfin Nesti noch immer in ihrer ungewohnten scharfen Weise, die aber noch immer bloß kindischen Trotz und kindische Laune eines hoffärtigen verzogenen Adelskindes zeigte. „Aber ich spreche doch deutlich genug? Ich will wissen, was Sie sich so geberden, wo doch ich, ich ruhig bin? Ich liebe es nicht, daß Fremde solche Allüren annehmen in meinem Hause, als ob sie zur Familie gehörten.“ Und die schöne Gräfin machte eine unbeschreibliche Bewegung mit der Hand, wie wenn sie eine Fliege, die ihr zu nahe käme, fortzujagen wollte. Es lag in dieser ganzen Rede und in der Art derselben der ganze unlogische Ausbruch einer allergrößten Selbstüberhöhung der Adelligen, welche in einem sacré coeur vom reinsten Wasser erzogen worden war, und die es ärgerte, ein subalternes Wesen in so ernster Stunde so heftig fühlen zu sehen, wie es nur der Herrschaft allein gestattet war. Wie gesagt, so dachte sich die Gouvernante, wie sie während der heftigen Rede der Dame zu sich selber kam und eine Wahl treffen mußte zwischen Erwiderung und Abwehr. Und sie fand eine wunderbare Ruhe wieder in dem Gedanken, daß nur der Hochmut und nichts Anderes aus der Gräfin sprach. „Denn sie kann ja von nichts wissen!“ dachte sie bei sich. Und so sagte sie mit ihrem höflichen Kopfsneigen: „Ich bitte um Verzeihung, Frau Gräfin; aber Ihre Angst muß dennoch sehr groß sein, daß dieselbe Sie vergessen macht, was Sie zu mir zu sprechen geruhen. Sie haben übrigens recht — was darf mich dieser Unfall kümmern? Wenn Sie es erlauben, begeben sich mich jetzt zu Comtesse Mirza. Sie wird vielleicht aus ihrem Schlummer erwacht sein und da will sie Märchen hören.“

Die Gouvernante verneigte sich und schritt an der Gräfin vorüber der Thür zu. Gräfin Nesti erwiderte nichts. Sie nickte bloß kurz und gieng nach dem Fenster.

Im Corridor angekommen, verließ die Gouvernante abermals ihre Fassung und sie mußte sich an die Wand des Ganges

lehnen. Es kam plötzlich ein so tiefes Gefühl der Verlassenheit und eine so tiefe Scham über sie, daß sie meinte, das Herz müsse ihr brechen. Sie ängstigte sich um ihn und sie wurde gescholten, daß sie es that. Und sie konnte doch nicht anders! In diesem Schrecken erst erkannte sie, wie hoch ihr Graf Aquilin stehe. Er war ihr wieder so freundlich erschienen in der Verlassenheit ihres Lebens, daß sich ihr Herz mit all seinen Fasern an diese neue Heimat geklammert hatte. Sie erschraf selber über das Gefühl, das sie überkommen hatte bei dem Gedanken einer Gefahr für ihn! . . . Sie liebte ihn ja nicht, sie hatte ihn nie geliebt . . . Und dann, durfte sie denn Anteil nehmen an ihm, an diesem Hause? Ach, es giebt kein Gefühl, welches so bitter ist wie das einer unbefiegbaren Zuneigung, welche nicht das Recht des Daseins hat.

Sie raffte all ihre Kraft zusammen und gieng nach ihrem Zimmer hinauf; auf der Treppe hörte sie, wie es im Flur unten lebhaft und laut wurde. Sie hörte Stimmen. Die Stimme des fremden Fürsten und — dann seine Stimme, die Stimme des Grafen! Sie neigte sich atemlos über das Geländer, mit gefalteten Händen und spähte hinab. Und sie sah den Grafen gesund, frisch, hochaufgerichtet, wie er sorgsam den Moldauer unter dem Arme führte: derselbe war nicht mehr bronzefarbig bleich wie sonst, sondern weiß im Gesicht, und seine dunklen Haare und sein dunkler Bart erschienen doppelt so schwarz als sonst. Er hatte den einen Arm in Binden gewickelt und lichter Blutschimmer befestigte diese Binden.

Die Gouvernante hatte genug gesehen. Sie eilte leicht die Treppen hinauf und in ihre Zimmer; eine Zentnerlast war ihr von der Brust gewälzt. Comtesse Mirza saß in ihrem Bett und krächte trotz ihres „Schnupfens“ ein Lied und schnitt Puppenkleider zu, aus einem Haufen von Stoffresten, die vor ihr auf der Decke lagen. Das Zimmermädchen Muzi, die als garde-malade konsignirt war, nähte am Fenster einen Puppenhut für die kleine Patientin. Die Gouvernante wurde von Comtesse Mirza mit großem Geschrei empfangen und mußte ihre kleinen Kleiderschnitte bewundern. Sie that das lächelnd und rieth dem Kinde sogar noch einige Aenderungen. Dann begab sie sich in ihr Zimmer. Dort angekommen, verließ sie ihre Selbstbeherrschung, sie sank auf den Divan und barg ihr Antlitz in den gefalteten Händen. „Er lebt!“ jauchzte sie. „O Gott, welches Gelübde soll ich Dir dafür thun? Er lebt!“ . . . Dann brach sie in Thränen aus. „Er lebt und ich — ich liebe ihn!“

9. Kapitel. Ein Anbeter.

Bald wußte das ganze Schloß den „Unfall“ auf der Jagd und Graf Aquilin selber kam, sobald er seinen Gast auf dessen Zimmer geleitet hatte, zu seiner Gemahlin, um ihr das Ganze zu erzählen. Fürst Muresti war auf seinem Anstande nach Wild so glücklich gewesen, einen Adler zu schießen, da das Wild zu lange warten ließ. Das Tier fiel vor ihm nieder, aber es war nicht ganz tot und sträubte sich heftig gegen das Berenden. Fürst Muresti



hieb mit der Flinte nach seinem Schädel. Da wurde das Tier in seiner Qual so wild, daß es noch einmal mit gespreizten Krallen gegen den Feind aufplatterte. Der Fürst zog nun das Jagdmesser gegen den großen, wütenden Vogel, war aber so unglücklich, sich mit der Waffe bei einer jähen Wendung tief im Arme zu verwunden. Das war Alles, aber es war genug, um den Verwundeten fieberkrank zu machen.

Es wurde sogleich um den Doktor Brillant nach Reitenburg hinein geschickt. Das Gastzimmer des Fürsten wurde sogleich zur komfortabelsten Krankenstube ausgerüstet, unter Anordnung des Grafen Aquilin selber. Räucherkerzen durchdufteten die Luft und Syphons garnirten den Tisch nebst Fruchtastgläsern. Doktor Brillant erschien, untersuchte die Wunde, prognosticirte ein kleines Fieber, aber absolut keine Gefahr, verband dieselbe und erlaubte dem Patienten außer dem Bett zu bleiben, im Lehnstuhle, aber ja das Zimmer nicht zu verlassen, da die Bewegung das Vernarben hindere. Für den zweiten, dritten Tag glaubte er die Heilung prophezeien zu können. Graf Aquilin leistete seinem kranken Gaste natürlich Gesellschaft. Er fragte ihn, ob es ihm vielleicht angenehm sei, daß man den Thee in seinem Zimmer nehme, um ihm die Zeit zu vertreiben. Aber Fürst Muresti wehrte sich dagegen. „Wenn ich nur die Gräfin um Verzeihung bitten könnte, daß ich hier im Schlosse, freilich wider Willen, so viel Unangelegenheiten verurjache!“ sagte er von seinem Schlaffessel aus besorgt.

Graf Aquilin lachte. „O, wenn wir Sie erst gesund haben, Fürst, wollen wir uns recht darüber freuen, daß Sie uns länger bleiben mußten als Sie wollten! Uebrigens wird die Gräfin jedenfalls heute noch nachzusehen kommen, ob ihrem Kranken nichts mangelt. Wir Beide machen morgen jedenfalls schon eine Partie Schach zusammen, da die rechte Hand zum Glück gesund ist, was? Aber wo nur die Gräfin bleibt? Sie wollte mir gleich folgen...“

(Fortsetzung folgt.)

Die Kanarienvögel,

ihre Eigentümlichkeiten, Fütterung, Pflege und Abwartung und ihre Krankheiten.

(Fortsetzung.)

Der Kanarienvogel liebt helles Licht und Sonnenwärme. Letztere ist bekanntlich allen Vögeln namentlich beim Baden sehr erispriehlich. Leider kann man aber noch sehr häufig wahrnehmen, wie manche Leute ihren Kanarienvogel fast den ganzen Tag (an der heißen Hauswand) in den heißesten Sonnenstrahlen vor dem Fenster hängen lassen, wo manchmal das Wasser in Saufnäpfschen austrocknete — dies kommt mindestens einer grausamen Tierquälerei gleich. Der Kanarienvogel liebt allerdings Sonnenwärme aber keine Sonnenhitze oder Glut, wie er denn auch im Winter nicht so nah am Ofen hängen will.

Bezüglich der Fütterung ist wohl als Hauptbestandteil der Sommerrübsamen als am zweckmäßigsten befunden worden, d. h. im Gegensatz zu dem Winterrübsamen,

welche Körner größer und dunkler sind und den Kanarienvögeln nicht zuzusagen scheinen. Der Rübsen, welcher als Vogel-futter dienen soll, darf jedoch nicht frisch sein, sondern mindestens $\frac{1}{2}$ Jahr alt, da zu junge Körner leicht Durchfall bei den Kanarienvögeln hervorrufen; er darf aber auch nicht zu alt sein, indem er sonst viel an Geschmack verloren hat und auch die Vögel zu dürftig nährt. — Fast allgemein üblich ist es, den Rübsamen noch mit anderen Körnern zu vermengen, als: Hanfsamen, Leindotter, Hafersgrütze, Hirse und selbst Buchweizen. Hanfsamen, Hirse und Buchweizen sind übrigens Delikatessen für die Kanarienvögel, allein es hat dieses Körnerfutter den Nachteil, zu sehr zu erhitzen und die Vögel fett zu machen, daher auch solches Körnerfutter von den Vogelzüchtern gewöhnlich zur Zeit der Paarung verabreicht wird. Die Ansichten über ein Verhältnis von Mischfutter sind überhaupt sehr verschieden, während dagegen Brehm versuchsweise mehrere Jahre lang nur reinen Sommerrübsamen fütterte, wobei er seine Vögel ganz gesund erhielt.

Was nun die Quantität des zu verabreichenden Körnerfutters betrifft, so stellen Manche als Norm auf einen Tag um den andern Futter zu geben, während wieder Andere als Futtertag aufstellen: täglich zwei Theelöffel trockenen Samens. Jedensfalls gereicht es zum guten Gedeihen des Vogels, ihm eine bestimmte Futterzeit und ein bestimmtes Futterquantum zu setzen und darauf zu achten, daß der Vogel nicht darbt, sich aber auch nicht faul frißt beziehentlich fett wird. Nur zur Zeit der Mauser ist es geraten, dem Vogel etwas reichlicheres und besseres Futter zu verabreichen.

Grünes (Mäusegedärme, Salat, Kohl, Wegebreit u. s. w., auch Kepsel und Birne, aber ohne Schale) ist allbekannt den Vögeln sehr dienlich, nur darf das Grüne nicht zu naß, am allerwenigsten gefroren oder etwa mit Honigthau bedeckt sein.

Zucker und Backwerk naschen die Kanarienvögel allerdings gern, jedoch gereicht es ihnen nicht gerade zu sonderlichem Gedeihen, ja in zu reichem Maße versüßert, vermag es den Vögeln den Magen, sowie den Schnabel zu verderben, wie es auch zu einem langamen Auszehren zu führen vermag. Als ein kräftiges, stärkeendes Futtermittel ist dagegen, und namentlich für kranke oder in der Mauser erschlappte Vögel, hartes Ei, Eidotter zu empfehlen.

(Fortsetzung folgt.)

Einem Hochzeitspärrchen, das, aus dem südlichen Frankreich kommend, Genf zum Ziele der Hochzeitsreise gemacht hatte, drohte hier furchtbares Geschick in Gestalt einer früheren Geliebten des Mannes. Sie war nach Genf gekommen und hatte in einer Apotheke eine Flasche Vitriol gekauft. Mit dieser ausgerüstet, trat sie am Sonntag dem Treulosen und seiner Erwählten, die sich auf dem Wege in's Theater befanden, gegenüber und leerte ihnen die Flasche mit Vitriol in's Gesicht. Die erwartete Wirkung blieb jedoch aus, da der mißtrauische Apotheker, dem das verstörte Wesen der Vitriol fordernden

Person aufgefallen war, ihr statt dessen ein harmloses Haarfärbemittel überreicht hatte.

Ein Schwankender. 1. Gast: „Was treiben Sie? Sie trinken Wein und Bier regellos durcheinander. Jetzt ein Glas Bier, dann ein Glas Wein, darauf abermals Bier, nachher wieder Wein und so fort. 2. Gast: „Wissen Sie, ich will mich selbst beobachten, ob mir der Wein besser schmeckt oder das Bier, komme aber zu keinem Resultat.“

Die kleine Coquette. Die kleine Else hat einige Blätter aus einem Schulatlas herausgerissen, mit der Scheere in Streifen geschnitten und sagt zur Mama: „Bitte, liebe Mama, mach mir hieraus eine Schleife.“ — „Aber Kind! Was hast Du mit Arthur's Schulatlas gemacht?“ — „Ja, Mama, Du sagtest doch heute zu Tante Frieda: Atlaschleifen sind modern!“

Die Abbitte. „Aber, Fritzchen, wer wird zur Tante sagen, daß sie dumm sei? Gleich gehst du hin und sagst ihr, daß es dir leid thue!“ — Fritzchen geht zur Tante und sagt: „Es thut mir leid, daß du dumm bist!“

Die Ver. Staaten arbeiten stark daran, ihre Wälder vollends zu devastieren. In Minnesota am oberen Mississippi wird so rücksichtslos umgehauen, daß gegenwärtig nicht weniger als 528 Millionen Kubikfuß Bauholz unverkäuflich daliegen.

Die Blätter der schwarzen Johannisbeere haben eine vielleicht nicht allgemein bekannte heilende Wirkung, denn auf eine frische Wunde gelegt zerstören sie sogleich die Eiterbildung und geben dem Fleische jenes rosenfarbene Colorit, welches eine nahe Heilung verkündet. Die frischen Blätter werden wie Petersilie zerhackt, aufgelegt; getrocknet kocht man sie in lauem Wasser etwas auf und benützt sie, wenn sie weich geworden, ebenso. Jedensfalls empfiehlt sich im Sommer Blätter zu jammeln und sie (im Schalten) für den Bedarf zu trocknen.

Mittel gegen Husten. Ein wirksames Mittel gegen Husten, sobald derselbe von Erkältung, resp. aus dem Magen herrührt, besteht darin, daß man abends vor dem Schlafengehen und des morgens nüchtern je eine halbe Tasse Abkochung von Wermut trinkt. Schon viele hat dies Mittel binnen wenigen Tagen von ihrem Uebel befreit.

R ä t s e l.

Die erste Silbe wird geweiht
Den Gegenständen unsrer Zärtlichkeit.
Der mittlern beiden Silben Klang
Bezeichnet diese teuren Gegenstände,
Sie, deren Lob ein großer Dichter sang.
Die vierte nennt uns eine süße Spende,
Die ihnen Liebe und Natur verleiht,
Und sie dadurch zu Priesterinnen weiht,
Der liebenswert'sten Menschlichkeit.
Das Ganze, Labung ist's den matten
Sinnen

Und treibt der Sorgen Heer von hinnen.